Auf den Spuren einer historischen Urner Passage

Geschichte | Der Hochweg zwischen Attinghausen und Erstfeld

Aktuelle Forschungsergebnisse rücken die Felspassage des Hochwegs in neues Licht: Es handelt sich um ein aussergewöhnliches Relikt (früh-) mittelalterlichen Wegebaus.

Marion Sauter

Die Reussebene resultiert aus dem Geschiebe der Reuss und des Schächens und drängt bis heute nach Norden. Die Auswertung von geologischen Bohrkernen ergab, dass das Reussdelta um 6000 vor Christus noch südlich des Schächens lag, der folglich in den Vierwaldstättersee mündete. Die Schuttkegel von Reuss und Schächen stiessen zwischen 3600 und 3300 vor Christus östlich von Attinghausen zusammen. Erst um Christi Geburt reichte die Reussebene im Norden über Altdorf hinaus.

Zwei historische Bauwerke verdeutlichen die rasante Entwicklung. Der Ausbau des Seedorfer Turms um 1200 sicherte den damaligen Hafen, der Bau des Schlosses A Pro markiert die Uferlinie des frühen 17. Jahrhunderts: In nur 400 Jahren hatte sich das Reussdelta um 200 Meter nach Norden verschoben. Derzeit liegt das Seedorfer Seeufer nochmals 300 Meter weiter nördlich - obwohl permanent Schwemmmaterial ausgebaggert wird. Die Kenntnis der Topografie ist für die Rekonstruktion der Anfänge der überregionalen Verkehrswege von grundlegender Bedeutung. Der heutige Hafenort Flüelen grenzte bis in die frühe Neuzeit überhaupt nicht an das Reussdelta.

Der Lauf der Reuss wurde in den letzten Jahrhunderten mehrfach durch Schuttablagerungen des Schächens gestaut, was zur Überflutung weiter Teile der Ebene zwischen Schattdorf, Erstfeld und Attinghausen führte. Flussläufe können sich nach grösseren Überschwemmungen verlagern: Es bilden sich Nebenarme und Binnenseen, Sumpf- oder Torfgebiete entstehen - was unbefestigte Uferabschnitte bis weit ins 19. Jahrhundert gemeinhin als Siedlungsgebiete wie als Verkehrswege ungeeignet machte. Die historischen Siedlungsschwerpunkte des Urner Unterlands befinden sich daher alle an den ansteigenden Talflanken, in einigem Abstand zur ehemals sumpfigen Reussebene und dem bis heute überschwemmungsgefährdeten Flusslauf.

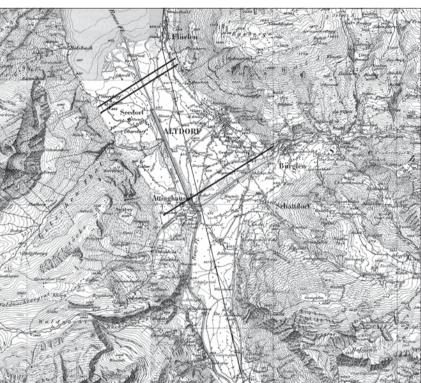
Erste Verkehrswege

Lage der Verkehrswege der Frühgeschichte, der Römer- und der Völkerwanderungszeit: In der unteren Reussebene wurden bislang keine archäologischen Funde gemacht, die eine Begehung des Terrains in dieser Zeit belegen. Anders verhält es sich an den Talflanken (zum Beispiel Goldschatz von Erstfeld) und im alpinen Raum: Hier dokumentieren Streufunde eine Begehung seit mindestens 8000 Jahren. Die Gestalt des weitläufigen (Fuss-)Wegenetzes der Frühzeit ist kaum mehr zu rekonstruieren: Die Wege entstanden, indem sie begangen wurden, und variierten vielerorts auch nach Jahreszeit. Und nur wenige waren befahrbar: Lasten wurden auch über weite Strecken getragen, alternativ wurden Saumtiere eingesetzt. Der Güterumschlag im abgeschiedenen Uri war äusserst bescheiden und fast ausschliesslich an der Selbstversorgung orientiert.

Neben dem Seeweg mit dem Hafenort Seedorf führte auch ein Landweg von Unterwalden nach Uri - von Stans nach Altdorf über Seelisberg, Seedorf und Attinghausen. Dieser war über weite Teile kaum mehr als ein Saumpfad; wie bis heute der Surenenpassweg. Ausserdem ist davon auszugehen, dass bereits zur Entstehungszeit der Burg Attinghausen um 1100 ein Steg über die Reuss existierte. Attinghausen war demzufolge ein wich-



Panorama des linken Reussufers. Rekonstruktion des Hochwegs entlang des ehemaligen Turms im Schatzbödeli



Chr., 1200 und 1600 (Siegfriedkarte).

Reussebene, 1880. Markiert sind die Uferlinien des Reussdeltas um 3300 v. tiger Verkehrsknotenpunkt, was wohl und somit für Mensch und Schmal-Diese Situation bestimmte auch die auch Grund für die Erweiterung der vieh problemlos, für Grossvieh - unersten Siedlung um eine Burg und ter Berücksichtigung der deutlich geringeren Grösse der Tiere im Mittel-

zwei (Wohn-)Türme war.

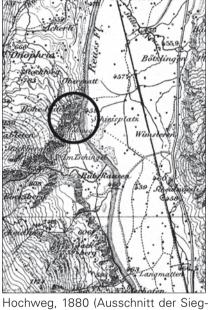
Die Felspassage

Die Höhle Holloch und die Rote Balm, die beide auf eine prähistorische Nutzung hinweisen, liegen ebenso wie der Attinghauser Dorfkern und die Streusiedlung auf dem Acherli südlich der Attinghauser Reussbrücke. Flussaufwärts folgen ab Ripshausen zahlreiche Hofstätten sowie der älteste Siedlungskern von Erstfeld. Sämtliche Namensgebungen deuten auf eine Entstehung in alemannischer Zeit hin. Dies spricht für eine Fortführung der linksufrigen Route spätestens ab dem 9./10. Jahrhundert - den Attinghauser Hochweg. Die Quellenlage ist überschaubar: 1321 bezeichnet das Urbar der Zürcher Fraumünsterabtei erstmals einen «Honwege». Der Urner Künstler Franz Xaver Triner skizzierte den Weg um 1800 und sowohl der Dufouratlas von 1859 als auch die Siegfriedkarte von 1880 bilden die Passage ab, Letztere mit der Bezeichnung «Hohweg».

Das einzige Hindernis bildet die steil aufragende und (heute) von der Reuss unterspülte Bockiflue. Der Hochweg quert den Fels auf rund 500 Meter über Meer in einer künstlich ausgebrochenen Halbgalerie. Die ausgesetzte Felspassage ist 12 Meter lang und kaum mehr als 0,5 Meter breit alter - durchaus zu begehen. Abgesehen von der eindrucksvollen Passage zeichnet sich der ehemalige Hochweg bis heute durch eine Geländeterrasse ab, die bei Islern vom mittelalterlichen Turm Schatzbödeli überragt wurde. Der Turmstumpf wurde 1956 eingeebnet.

Ausbaustandard mittelalterlicher Wege

Den Spekulationen um einen weggeschwemmten Uferweg liegt die Annahme zugrunde, dass überregionale Verkehrswege seit jeher befahrbar waren, was die Felspassage nicht ist. Hier hilft ein Vergleich mit den Ausbauetappen des Gotthardpasswegs. Die erste Notiz zur «stiebende Brugge» über die Schöllenen stammt aus der Zeit um 1303, zuvor musste die Schöllenenschlucht über den Bäzberg auf einem Saumpfad umgangen werden. Die Holzbrücke wurde über den sogenannten «Twärrensteg» erreicht, der an Ketten an der steilen Felswand befestigt war. Um 1600 entstand mit der Teufelsbrücke das erste steinerne Viadukt über die Schöllenen. Der fragile Twärrensteg wird erst seit dem Jahr 1708 durch das sogenannte «Urnerloch», den ersten Tunneldurchbruch der Alpen, komfortabel umgangen. Der Passübergang auf 2108 Meter über Meer stellt zwar die



friedkarte)

Hochwegpassage in Attinghausen.

kürzeste Nord-Süd-Verbindung im Alpenraum dar, war jedoch bis weit in Stil befahrbare und somit international bedeutende Transversale - dies lässt sich auch auf die Zubringer über-

Bedeutung der Gotthardroute

Die Gotthardroute gewann ab dem 14. Jahrhundert langsam an Bedeutung. Seit 1313 ist in Flüelen die Erhebung des Reichszolls dokumentiert. Das Schwemmmaterial der Reuss hatte der peripheren Ansiedlung zu einer zentraleren Lage und einem zunehmend wichtigeren Hafen verholfen. In den folgenden Jahrhunderten etablierte sich ein rechtsufriger fahrbarer Weg ab Flüelen, der über Altdorf, die Bürgler Schächenbrücke und die Wyergasse nach Schattdorf führte. In der Folge wurde die sumpfige und unbesiedelte Ebene bei Bötzlingen zum Teilstück der neuen Gotthardroute ausgebaut. Die Austragung der Urner Landsgemeinde am Bötzlinger Pulverturm ab etwa 1420 verdeutlicht die nun verkehrsgünstige Lage dieses brachen Geländes am rechten Reussufer.

Die kürzere Nord-Süd-Route über den Hochweg genügte jedoch auch weiterhin allen Lastenträgern und damit wohl der Mehrzahl der Passanten. Der Bau des Schlosses A Pro Anfang des 17. Jahrhunderts und verschiedene Quellen zum Hochweg belegen die fortdauernde, zumindest

lokale Nutzung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Auch das Seedie Neuzeit hinein keine in grösserem dorfer Spital wurde noch bis 1559 betrieben – das Altdorfer Pendant hatte seinen Betrieb im Jahr 1490 aufgenommen.

Ein Fazit

Die Hochweg-Felspassage, der Weg über die Geländeterrasse bei Islern und der ehemalige Turm Schatzbödeli gerieten in Vergessenheit, nachdem 1959 eine Galerie in die Bockiflue gesprengt und am Ufer der inzwischen mit einem Damm gefassten Reuss ein bequemer Fussweg eingerichtet worden war. Die Spazierroute veränderte den unmittelbaren Zugang zur historischen Felspassage: Im Süden führen heute einige Eisentritte zum ehemaligen Hochweg hinauf. Im Norden verliert sich der ehemalige Hochweg derzeit im Wald.

Flutkatastrophen haben die sumpfige Reussebene in den letzten Jahrhunderten mehrfach unpassierbar gemacht, vor allem die Gegend um Rinächt. Die Hochwegpassage stellte in diesen Zeiten eine äusserst bequeme Umgehung der Ebene dar. Sie ersparte dem Passanten viele Höhenmeter gegenüber dem nicht minder ausgesetzten Pfad «Brandtritt», der über die östliche Talflanke oberhalb der Rinächtflue auf 950 Meter über Meer von Schattdorf nach Erstfeld

Kartenmaterial reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA110586).